

Laibacher Zeitung.

N^o. 130.

Samstag am 9. Juni

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. W. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gezege vom 6. November 1850 für Inzerationsämter“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juni d. J. dem Präsidenten des Landesgerichtes in Triest, Dr. Franz Aufsez, die angeführte Uebersetzung zu dem Landesgerichte in Klagenfurt in gleicher Eigenschaft allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Mai d. J. dem Domherrn und Erzdechanten von Gradna, Josef v. Turtsányi, die Titular-Abtei Santi Spiritus de Madoesa allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung v. 26. Mai d. J. die an der Universität Padua erledigte Lehrkanzel des zivilgerichtlichen Verfahrens, des Notariatsverfahrens und Geschäftsstyles, dem Advokaten zu Venedig, Dr. Philipp Salamoni, und jene des römischen und Lehnenrechtes an der genannten Universität, dem Dr. Ludwig Bellavite, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den oberösterreichischen Bezirksamts-Aktuar, Franz Grafen v. Fünfkirchen, die Stuhlrichteramts-Aktuare: Josef Kiliár, Emil Schenk, Wilhelm Illek, Stefan v. Nagy, Emanuel Puchberger und Johann Baril, den Konzepts-Adjunkten der Prager Polizei-Direktion, Franz Braun, endlich die Konzepts-Praktikanten: Mathias Reimer, Alexander Ribáry, Ferdinand Ritter v. Erb, Franz Grafen v. Bellegarde, Josef Frank und Ferdinand Grafen Lamezan-Salinsk, zu Statthalterei-Konzipisten für das Königreich Ungarn ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer am Gymnasium zu Triest,

Dr. Anton Racheli, zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Komitatsgerichte zu Gyula im Großwardeiner Ober-Landesgerichts-Sprengel erledigten Komitatsgerichtsraths-Stellen: dem Staatsanwalts-Substituten bei dem obgenannten Komitatsgerichte Franz Gedeon; dem Staatsanwalts-Substituten bei dem Komitatsgerichte zu Großwardein Ludwig Szigethy und dem Gerichtsadjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Debreczin, Josef Monnó, verliehen.

Die Oberste Polizeibehörde hat den Polizeikommissär Rudolf Reichardt in Hermannstadt zum Oberkommissär bei dem Zentral-Polizeibureau des Militär- und Zivilgouvernements in Siebenbürgen mit dem systemmäßigen Gehalte zu ernennen befunden.

Bei der am 1. Juni d. J. zu Mailand stattgehabten Verlosung des lombardisch-venetianischen Anlehens vom Jahr 1850, ist die Serie X (Zehn), im Kapitalkbetrage von Lire austr. 4,510,000, gezogen worden.

Nichtamtlicher Theil

Laibach, 5. Juni.

Das katholische Kirchenjahr vom 1. Adventsonntage 1854 bis zum 1. Adventsonntage 1855 bleibt in den Annalen der Geschichte Laibachs überhaupt und dessen kirchlichen Lebens insbesondere ewig denkwürdig in Folge der festlichen Ereignisse, welche schon an und für sich, noch mehr aber bezüglich mancher damit verbundenen Nebenumstände als Raritäten ganz besonderer Art hinzunehmen sind.

Wir bezeichnen als solche vorerst die schon seiner Zeit besprochene, eben so erhabene als für Laibach seltene Feier vom 17. Dezember v. J., welche durch das

glücklich zurückgelegte fünfzigste Jahr im priesterlichen Leben und Wirken unseres tiefverehrten hochw. Fürstbischofs unter der lebhaftesten Theilnahme sowohl von Seite des allergnädigsten Monarchen, als auch von jener des gesammten Diözesanklerus und der ganzen Stadt Laibach, veranlaßt durch jenen besonderen, für die Zukunft bedeutungsvollen Umstand erhöht wurde, daß der hochwürdigste Jubilant, an Hochdessens bereits mehr denn dreißigjährige bischöfliche Leitung eben so die Namen Baraga und Knoblicher, als die durch diese beiden unter den Wilden Amerika's und Afrika's gegründeten Missionen innigst geknüpft bleiben, einem Sohne jener Wilden im innern Afrika, dem in Alexandrien vom Herrn Jeran losgekauften Negerknaben die heilige Firmung erteilte, nachdem derselbe am nämlichen Tage von dem eben anwesenden hochw. Fürstbischof von Lavant die h. Sakramente der Taufe und des Altars empfangen hatte.

Als solches für Laibach ewig denkwürdige kirchlich festliche Ereigniß bezeichnen wir ferner die großartige Feierlichkeit, deren Zeuge unsere Hauptstadt am vergangenen Sonntag und Montag gewesen ist.

Hat schon die Nachricht von der Ernennung des hochw. Herrn Abtes von Petár, Hof- und Ministerialrathes Dr. Andreas Gollmayr, zum Fürstbischofe von Görz, sein Vaterland Krain, sowie auch insbesondere die Stadt Laibach, in welcher er vor Jahren als Professor der Dogmatik an der theologischen Lehranstalt wirkte, mit hoher Freude erfüllt: so wurde diese Freude eine vollkommene, sobald sich die allgemein gehegte Vermuthung zur Gewisheit gestaltete, die feierliche Weihe — Consecration — des zum Erzbischofe Ernannten werde in der Hauptstadt seines Vaterlandes, welche zugleich mit seinem Erzbisthume im engen kirchlichen Verbande steht, und von unserem hochwürdigsten Fürstbischofe vorgenommen werden. Diese ging nun am verfloffenen Sonntag — dem Feste der allerheiligsten Dreieinigkeit, und dem darauf folgenden Montag in einer wahrhaft erhebenden Weise vor sich.

feuilleton.

Die Sammlung kärntnischer Ansichten für Ihre Majestät die Kaiserin. *)

Es ist ein unabweisbarer Drang des Menschenherzens, seine Liebe durch ein äußeres Zeichen zu betheiligen. Was wir in tiefster Brust lieben und verehren, dem möchten wir Etwas nach unseren schwachen Kräften weihen, ein Sinnbild unserer Liebe, nicht um einem Bedürfnisse des Empfängers, nur um einem Bedürfnisse des Gebers zu genügen. Das Zeichen sei jedoch der Sache entsprechend. Was kann der Mensch mehr geben, als sich selbst, darum liebt er auch als Zeichen seiner Hingebung ein Bild seiner selbst zu spenden.

Dem Drange Kärntens, der jugendlichen Kaiserin, der mit der Liebe des Herrschers die Liebe der Völker zu Theil ward, der jugendlichen Mutter und Landesmutter ein Zeichen innigster, treuergebener Liebe zu verehren, wurde von den Vertretern des Landes, dem prov. Landtagauschusse und der Ständisch-Verordneten Stelle Ausdruck verliehen. Sie wagten es,

Ihrer Majestät der Kaiserin als Huldigung des Landes ein Bild des Landes zu überreichen.

In ihrem Auftrage bereiste der vaterländische Künstler Herr Pernhardt ganz Kärnten, und an Ort und Stelle den günstigsten Standpunkt wählend, füllte sich seine Wappe mit einer Reihe der sorgsamst aufgenommenen Ansichten der Schlösser, Ruinen, Kirchen und reizenden Naturschönheiten Kärntens. Mit der gewissenhaften Treue der Wiedergabe vereinen diese Bleistiftzeichnungen zugleich jenen künstlerischen Takt, der jedem Gegenstande sogleich die malerische Seite abgewinnt. Diese Bilder sind wahr und anziehend zugleich. Die Sammlung bietet folgende Ansichten: 1. Althofen, 2. Arnoldstein, 3. Bleiburg, 4. Finkenstein, 5. Frauenstein, 6. Freienthorn und Maria Loretto, 7. Friesach, 8. Gmünd, 9. Griffen, 10. Groppenstein, 11. Gurk mit Straburg, 12. Haimburg, 13. Hallegg, 14. Heiligenblut, 15. Herzogstuhl, 16. Hollenburg, 17. Landstron, 18. Liebenfels, 19. Luschariberg, 20. Malborgeth, 21. Maria Saal, 22. Maria Wörth, 23. Moosburg, 24. Neudenstein, 25. Ortenburg, 26. Hoch-Osterwitz, 27. St. Paul, 28. die drei Trixner Schlösser, 29. Victring, 30. Wolfsberg und 31. die Ansicht der Hauptstadt Klagenfurt.

Diesen Ansichten wurde in abgeordneten Blättern auf Grundlage der in den historischen Werken des

Freiherrn v. Ankershofen und des Herrn Domkapitularen Heinrich Hermann niedergelegten Forschungen ein vom Herrn Max Ritter v. Moro kurz und bündig abgefaßter erläuternder Text beigegeben, dessen kalligraphische Ausführung von der bewährten Kunstfertigkeit des Herrn Wenzel Millischowsky besorgt wurde.

Eingeleitet wurde die Sammlung durch folgende Verse des vaterländischen Dichters Paul Kenn:

Erhab'ne Frau! In Kärntens Alpenauen
Laß Deines Bildes holde Milde schauen.
Ein Land ist's, reich an sel'ner Wunderschöne,
Voll Mark im Leben seiner treuen Söhne.
Bald blickt sich's süß in's sanfte Grün der Matten,
Hineingeschmiegt in kühlen Waldeschatten.
Bald irrt das Aug' in schwindelnd hohen Räumen,
Wo Eis und Schnee die Felsenhäupter säumen.
Hier Oeßcherpracht, dort Südens mildes Blühen,
Hier stiller Ernst, dort buntes Farbensglühen,
Hier in das reine Blau der Lüfte ragen
Ruinen, altergrau, vom Fels getragen.
Dort um die Schlösser reges, frohes Leben,
Ein tüchtig Wollen, ein belohntes Streben.
Und wo die Glanfurt ihre Wellen leitet,
Liegt Kärntens Hauptstadt freundlich ausgebreitet,
In Mitte sonnbeglänzter Blumenwiesen,
Bewacht, beschirmt von hohen Alpenriesen.

*) Aus der „Klagenfurter Zeitung“ Nr. 125.

Aus Anlaß derselben fanden sich in unserer Hauptstadt ein: die Hochwürdigsten Herren Dr. Bartholomäus Legat, Bischof von Triest, und Anton Peteani, Bischof von Parenzo, unter deren Assistenten die feierliche h. Handlung um 9 Uhr den Anfang genommen hat, an welcher nebst den Zivil- und Militär-Autoritäten in voller Uniform so Viele aus den übrigen Ständen Theil nahmen, als solche die disponiblen Räume des Domes nur fassen konnten. Es war in der That ein ergreifender, erhabener Moment, als mitten durch die dichtgedrängte Menge der feierliche Zug sich fortbewegte: die vier Kirchenfürsten, unter denen Drei unserem Vaterlande Krain ihrer Geburt nach angehören, an der Spitze eines sehr zahlreichen Klerus, welchem sich auch der hochw. Herr Domprobst und General-Bischof, Baron v. Cobelli, mit dem Herrn Domdechant Mozeti anschlossen, welche Beide mit dem Herrn Bürgermeister Dollak und mit noch zwei andern Herren als Deputirte der Stadt Görz zur Begrüßung ihres nunmehrigen geistlichen Oberhirten ankamen.

Der eigentliche Akt der heil. bischöflichen Weihe oder Consecration ging während der Feier der heiligen Messe vor sich, welche von beiden geistlichen Fürsten, sowohl von unserem Hochw. Fürstbischof, Hochw. welcher die Weihe vorgenommen hat, am Hochaltare, als auch von dem zu weihenden Erzbischof an dem zu diesem Zwecke seitwärts aufgerichteten Nebenaltare gelesen wurde, nachdem das päpstliche Bestätigungsdekret abgelesen und dem neuen hochw. Erzbischof das eidliche Glaubensbekenntniß abgenommen worden war.

Es dürfte hier kaum der Ort sein, in die Einzelheiten dieses h. Weiheaktes näher einzugehen, und wenn wir dennoch dessen Hauptmomente in aller Kürze hervorheben, so geschieht es nur, um das Bild — den eigentlichen Gegenstand dieser Zeilen — in seinen vorzüglichsten Grundzügen hinzustellen.

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 6. Juni. Der kaiserlich russische Gesandte, Fürst von Gortschakoff, hat gestern nach der Konferenz zwei Kuriere nach Petersburg expedirt, und die Thätigkeit in der russischen Gesandtschaft dauerte bis nach Mitternacht. — Ebenso haben die übrigen Mitglieder der Wiener Konferenz Kuriere mit Depeschen expedirt. Mittels Nordbahn allein sind sechs Kuriere, darunter zwei über Berlin abgegangen.

— Die Landes-Baudirektion für Kärnten erhielt in Folge hohen Handels-Ministerialerlasses die Weisung, die technischen Projekte für die Bauausführungen zu verfassen, welche erforderlich sind, den Draußuß

in der Strecke von Villach bis Marburg für Dampfschiffe fahrbar zu machen.

— Dem Vernehmen nach soll von der hohen Regierung die Idee der Gründung von Sparkassen auf dem Lande angeregt worden sein.

— Sicherem Vernehmen nach hat die bairische Dampfschiffahrt-Gesellschaft sich mit einer Eingabe an die kaiserlich österreichische Regierung gewendet, daß das ausschließliche Privilegium der gegenwärtigen österreichischen Gesellschaft, die Donau mit Dampfern zu befahren, in Zukunft aufgehoben würde.

Wien, 6. Juni. Um die unmittelbare telegraphische Korrespondenz zwischen Oesterreich und Rußland zu ermöglichen, wird die österreichische Leitung mit jener Rußlands an der Grenze zwischen Granica und Sezakowa verbunden. — Dieser telegraphische Verkehr beginnt mit 15. d. M. und es gelten für denselben in allen Beziehungen die im deutsch-österreichischen Telegraphen-Bereine angenommenen Bestimmungen.

Telegraphische Depeschen nach Rußland können entweder in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt, telegraphirt werden.

In Rußland sind folgende Telegraphenstationen für den Verkehr derzeit eröffnet: Warschau, Moskau, St. Petersburg, Riga, Kiew, Odessa, Marianopol, Dünaburg, Dowst, Konwola, Helsingfors, Kronstadt, Gatschina, Reval, Narva, Bologoje, Kremenstschug, Nicolajew, Wiborg.

— Auf das Gesuch des Verwaltungsausschusses des Museums des Königreiches Böhmen um huldvolle Annahme der Dedikation des im Verlage der Malice ceská herausgegebenen Werkes „Perli ceské“, haben Ihre Majestät die Kaiserin die allergnädigste Bewilligung mittelst Zuschrift Sr. Durchlaucht des Herrn Oberst-Hofmeisters Fürsten Taxis an Se. Excellenz den Herrn Grafen Christian v. Waldstein, als Präsidenten des Museums, zu ertheilen geruht.

Salzburg. Am letzten Mai Nachmittags ist bei heftigem Sturmwinde binnen drei Stunden der größte Theil des schönen, großen Marktes St. Johann im Pongau abgebrannt. Ueber 70 Häuser, darunter das Gerichtsgebäude, der Pfarrhof, die schöne gothische Kirche (1329 erbaut) wurden ein Raub der Flammen. (Der Markt St. Johann ist von hohem Alter, und wird bereits 930 urkundlich genannt; er liegt an der Salzach und zählt über 120 Häuser. St. Johann wurde in den letzten Jahrhunderten mehrmals zerstört, so 1444 durch Brand, 1526 durch die aufrührerischen Bauern und Knappen des Gebirges.)

Krakau, 22. Mai. Am 26. April d. J. erkrankten plötzlich unter den heftigsten Symptomen einer Vergiftung 5 Personen in Chodenice bei Bochnia, von denen ein Knabe von 10 und ein Mädchen von 3

Jahren nach Verlauf einiger Stunden unter den heftigsten Konvulsionen den Geist aufgaben. Die sogleich eingeleitete Untersuchung zeigte folgenden Sachverhalt:

Ein Bauernweib brachte zum Apotheker nach Bochnia an einem Markttag verschiedene officinelle Wurzeln zum Verkauf. Der Apotheker, welcher eben stark beschäftigt war und unter den oberflächlich betrachteten Wurzeln nur Bardana und Kalmuswurzel bemerkte, schickte das Weib mit dem Bedienten weg, daß er diese Wurzeln nicht benötige.

Das Bauernweib, welches keine Aussicht mehr hatte, die Wurzeln zu verkaufen, warf dieselben in der nächsten Seitengasse weg. Ein armes Weib aus Chodenice, welches, um etwas durch Arbeit zu verdienen, nach Bochnia gekommen war, erblickte die Wurzeln, und als sie sich in der Hoffnung, daß es Sellerie- und Petersilienwurzeln seien, getäuscht fand, warf sie dieselben wieder weg und behielt nur einen großen Knollen, welchen sie in fester Ueberzeugung für eine große ausgewachsene Kohlrübe hielt. Als sie mit diesem Knollen nach Hause kam und eine Nachbarin sie in der Meinung, daß es eine Kohlrübe sei, bestätigte, schälte sie dieselbe, schnitt sie in Scheiben, entfernte den in den Zellen des Fleisches gefundenen Saft, aß selbst drei Stücke hiervon, welche nach ihrer Aussage erdig bitterlich schmeckten und gab ihrem fünfjährigen Mädchen ebenfalls zwei Stücke, von welchen dasselbe jedoch nur eines aß, weil es ihr nicht schmeckte. Drei Kinder der Nachbarin wurden ebenfalls mit mehreren Stücken theilhaft, welche sie in dem geheizten Backofen backen ließen und größtentheils verzehrten. Ein zehnjähriger Knabe aß hiervon drei Stücke, weil es ihm gebraten schmeckte.

Die ersten Krankheits Symptome zeigten sich bei dem fünfjährigen Mädchen des Bettelweibes. Sie wurde von heftigen Unterleibschmerzen ergriffen, bekam blutige Diarrhöe, das Blut floß ihr aus Nase und Ohren, worauf eine tiefe Ohnmacht erfolgte, aus welcher dieselbe mehrere Stunden nicht erweckt werden konnte. Der zehnjährige Knabe erkrankte zur selben Zeit unter den nämlichen Symptomen und gab unter heftigen Konvulsionen nach Verlauf einer qualvollen Stunde seinen Geist auf; eben so starb das erst erkrankte fünfjährige Mädchen trotz der Anwendung der nöthigen Arzneimittel am folgenden Tage. Die übrigen im Spital zu Bochnia behandelten Kranken genasen zwar, doch litten sie noch mehrere Tage an allgemeiner Schwäche, Schwindel und starkem Ohrensausen. Die Untersuchung der Ninde dieser Knollen, so wie der gebliebenen Stücke zeigte zweifellos, daß derselbe die Wurzel des Wasserschieferlings, *ciculla aquatica* (*szalen nakropiony*) war. Die k. Behörden wurden beauftragt, diesen Fall, nebst einer genauen Beschreibung dieser Wurzel zur War-

Gröfne freundlich dieses Buches Seiten,
Sie werden Gutes, Treues Dir bedeuten,
Und komm' zu uns, mit lauten Jubelschlägen
Fliegt jedes Herz der Kaiserin entgegen!

Bilder und Textblätter sammt der Widmung wurden in einer kunstreichen Kassette verwahrt, die von den in seinem Fache berühmten Leder-Galanteriewaren-Fabrikanten Herrn Girardet in Wien gefertigt wurde. Die Kassette ist mit dunkelblauem Sammet bekleidet, Ränder und Ecken von dunklem Maroquin. Den Rand schmückt eine reiche und breite, nach Originalzeichnungen ausgeführte Arabeskenfassung von vergoldetem Silber mit Eisenbeinschnitzwerk verziert. Die Mitte des Deckels bildet ein ovaler Rahmen, aus Silber getrieben und vergoldet, mit Eisenbeinschnitzwerk, aus dem sich das Wappen Kärntens von Gold und Emailfarben hervorhebt. Die Kassette ist von ganz neuer Erfindung, und mit einem vergoldeten Federschloffe, das mit einem Drucke geöffnet wird, versehen, der offen stehende Deckel ist zugleich als kleines Pult für die Bestätigung der Bilder zu gebrauchen. Aufbewahrt wird die Kassette wieder in einer andern von rothem Sammet mit orangengelber Seide gefüttert. Diese ist mit massiven vergoldeten Bronceändern eingefaßt und mit der Kaiserkrone aus Bronze verziert.

Auf diese Weise war man bemüht, auch dem Aeußern den Charakter der Huldigung auszudrücken, und dasselbe der Allerhöchsten Empfängerin annähernd würdig zu machen.

Wir waren bereits so glücklich, über die überaus huldvolle Aufnahme berichten zu können, die diese Sammlung Kärnt. Ansichten bei Ihrer Majestät der Kaiserin gefunden hat.

Möge das, was in den Schlußversen der Widmung als tiefgefühlte Bitte ausgesprochen ist, dessen Gewährung Ihre Majestät selbst anzudeuten geruht hatten, bald, recht bald in Erfüllung gehen.

Kurzer Abriss der Geschichte der slavischen Sprache.

(Fortsetzung.)
2. Periode.

Das Slavische als Slavischdeutsch. Im Verlaufe der Zeit treten in den Sprachen Spaltungen ein; die Entwicklung der Sprache ist nicht auf allen Punkten ihres Gebietes dieselbe, sie ist in einem Theile des Volkes anders als im andern und so entstehen allmählig aus einer Sprache zwei oder mehrere, an jeder einzelnen wiederholt sich derselbe Prozeß, bis endlich die Fülle von Sprachen und

Mundarten entsteht, wie sie faktisch uns vorliegt. In je älterer Zeit die Theilung stattfand, desto verschiedener sind in unserer Zeit die durch sie entstandenen Sprachkörper, je jünger die Spaltung ist, desto ähnlicher sind sie sich noch. Der indogermanische Sprachstamm zeigt uns diesen Prozeß fortgesetzter Differenzierung in sehr hohem Grade. Von der Ursprache trennte sich — wenn wir vom Celtischen, über dessen Verhältnisse ich noch im Unklaren bin, absehen — zuerst eine Abtheilung, aus welcher später durch nochmalige Theilung Deutsche und Lettoslawen hervorgingen; diese nun losgerissene Abtheilung nennen wir deshalb die Slavischdeutsche. Aus dem zurückbleibenden Stocke der Ursprache entstanden später Lateiner und Griechen (Pelasger), und Indier und Iraner oder Perser (Arier); deswegen nennen wir diese Abtheilung die arlopelagische. Ich bemerke, daß wir hier bloß von der Sprache reden, also von den mutmaßlichen Ursitzen der Indogermanen und den Wanderungen der aus ihnen hervorgegangenen Völker, kurz, von allem Historischen völlig absehen^{*)}. Die

*) Weber (Zeitschr. der Deutsch. morgenl. Gesellsch. 1857, pag. 39) findet meine Ansicht, daß nämlich die Slavischdeutschen sich früher vom gemeinsamen Urvolke getrennt und ihre Wanderung nach Westen angetreten haben als die Pelasger oder Gräcolatiner „überauschön“ und wünscht eine nähere Begründung derselben, ich komme im Oben-

nung als nicht bekannt zu machen und die Apotheke angewiesen, unter schwerer Verantwortung alle ihnen zum Verkaufe angebotenen Pflanzen oder Pflanzentheile genau zu untersuchen und wenn sich giftige oder sonst gesundheitsgefährliche Pflanzen darunter finden, selbe zu konfiszieren und die Ortsbehörde hiervon in Kenntniß zu setzen.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. In die Berliner Blätter ist die Mittheilung übergegangen, wornach der Besuch Ihrer Majestät der verewitweten Kaiserin von Rußland in Salzburg in etwa 3 Wochen nunmehr bestimmt zu erwarten sei. Diese Mittheilung ist eben so unbegründet wie eine frühere. Eine Reise Ihrer Majestät der Kaiserin Witve nach Deutschland im Laufe dieses Sommers ist überhaupt, wie auf das Bestimmteste versichert wird, niemals beabsichtigt worden.

Eisenach, 3. Juni. Die Nachricht der „Kölnischen Ztg.“, der hier mit seinem Bruder, dem Herzog von Chartres, und seiner Mutter der Herzogin von Orleans, kgl. Hoheit, lebende Graf von Paris habe sich heimlich nach Frohsdorf begeben, ist unwahr. Der Graf von Paris hat ohne Vorwissen seiner Mutter Eisenach bis jetzt nicht verlassen, und an eine Reise nach Frohsdorf ganz gewiß nicht einmal gedacht.

Die „Allg. Ztg.“ sagt, daß in die neue bayerische Kammer mehr als neunzig Männer eintreten, deren Fuß die Schwelle des Ständesaales noch nicht überschritten hat. Es sei daher unmöglich, die Gewählten schon jetzt in bestimmte Kategorien zu scheiden. Für Oberbayern saßen in der letzten Kammer auch vier Landrichter, welche ohne Ausnahme in der neuen Kammer fehlen werden; nur ein Landgerichts-Assessor ist gewählt. Die „Allg. Ztg.“ beklagt, daß die Wissenschaft so wenige Männer in die bayerische Kammer geschickt habe. Von den drei Landesuniversitäten sind nur zwei Professoren gewählt, Lafaux und Edel. Unter andern sind für Niederbayern gewählt, neben zwei adelichen Gutsbesitzern, ein bürgerlicher Gutsbesitzer, fünf Bierbrauer und Wirthe, ein Oekonom, ein katholischer Dekan, ein Färbermeister, ein Produkthändler, ein Glasfabrikant, ein Bürgermeister und ein Bote.

Seit einigen Tagen bildet ein trauriges Ereigniß, welches noch immer in großes Dunkel gehüllt ist, den Gegenstand der Unterhaltung in Breslau. Am 31. v. M., Früh um 6 Uhr, machten zwei junge Mädchen, im Alter von 21 und respective 23 Jahren, Töchter aus geachteten Bürgerfamilien, einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach Oswig, von wo sie schon am Mittag zurückkehren wollten. Am 3. Juni Nachmittags wurden die Leichen beider Mädchen

bei Panwitz, wo die Beide in die Oder tritt, bei nahe sitzend aus dem Wasser in die Höhe kommend von zwei, am Damme beschäftigten Schachtarbeitern bemerkt und an das Land gezogen; muthmaßlich waren sie um den Leib und die Hände gebunden in das Wasser gekommen, denn man fand um den Leib der einen und um die Hand der andern einen ziemlich starken Bindfaden geschlungen. Spuren äußerer Verletzung haben sich nicht gezeigt; eine Schramme über dem Auge eines der beiden Mädchen rührt muthmaßlich von dem Streifen der Zweige der Sträucher und Aeste in und an der Ober her. Wie beide Mädchen den Tod gefunden, ist bisher noch unermittelt, und erst die späteren amtlichen Nachforschungen werden hoffentlich einiges Licht über diese Angelegenheit zu verbreiten im Stande sein. So weit bis jetzt bekannt geworden, waren beide Mädchen von durchaus unbescholtenem und ehrenhaftem Rufe, fleißige und und sparsame Arbeiterinnen, ohne Vermögen zwar, aber auch nicht in bedrängten Verhältnissen lebend; von sonstigen Motiven zu einer Selbsttötung ist nichts bekannt geworden, eben so wenig sind aber bisher Spuren eines an den Mädchen begangenen Verbrechens ermittelt worden.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht die nachfolgende an den k. k. Gesandten in Berlin gerichtete Depesche:

Wien, 17. Mai.

Hochgeborner Graf! Das königlich preussische Kabinet kennt durch Hrn. von Bismark den Vorgang, der in Frankfurt hinsichtlich des dem kaiserlich russischen Geschäftsträger, Hrn. v. Glinka, von seinem Hofe aufgetragenen Schrittes beobachtet worden ist. Wir nehmen gern Akt davon, daß Hr. v. Bismark eine Diskussion am Bunde über diesen Schritt des russischen Hofes nicht beantragt hat, und wir zweifeln nicht, daß eine solche von Preußen so wenig wie von Oesterreich für angezeigt gehalten werden wird. Auch von den übrigen deutschen Höfen glauben wir zuversichtlich, daß sie diesem abermaligen Versuche Rußlands, die besonderen deutschen Interessen von den allgemeinen europäischen zu trennen, keine Folge geben werden wollen, da Rußlands Zweck dabei nur sein kann, die Uneinigkeit in Deutschland zu erhalten und wo möglich sich der Entschliessungen der deutschen Höfe zu versichern, ehe das endliche Ergebnis der Wiener Konferenzen vorliegt und wir in den Stand gesetzt sind, uns gegen unsere Bundesgenossen über das Ganze der Lage und über deren wahre Anforderungen an Deutschland auszusprechen. Um indessen keinen Zweifel über den Gesichtspunkt zu lassen, unter welchem die Erklärung Rußlands in Frankfurt sich uns darstellt, richten wir an unsere Vertreter in Deutschland das beifolgende (bereits mitgetheilte) Rundschreiben. Wir ersuchen Eu. rc., das-

selbe dem Freiherrn v. Mantuffel mitzutheilen und bei diesem Anlasse gegen den Hrn. Ministerpräsidenten unsere zuversichtliche Hoffnung auszusprechen, daß die Ansichten des königlich preussischen Kabinetts hierin mit unseren eigenen zusammentreffen.

Empfangen zc.

(gez.) Gr. Büol.

Er. Erzell. des Grafen Esterhazy in Berlin.

Italien.

Ueber den Aufenthalt Sr. kaiserlichen Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Ferdinand Max in Rom wird von dort der „Gaz. di Mil.“ unterm 28. Mai geschrieben:

„Gestern besichtigten Se. kais. Hoheit schon am frühen Morgen mehrere Monumente und wohnten hierauf dem Gottesdienste bei, den Se. Heiligkeit der Papst auf Anlaß der Pfingstfeierlichkeit im Vatikan abhielt; der hohe Reisende wurde hierauf in Audienz vom h. Vater empfangen.

Se. k. Hoheit stifteten sodann Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Marie Luise von Sachsen einen Besuch ab, und zogen später im kaiserlich österreichischen Gesandtschaftshotel mehrere Notabilitäten zur Tafel, worunter J. C. die Kardinalen Antonelli und Santucci, der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Wien, Monsignor de Silvestris, österreichischer Auditor an der h. römischen Rota, Monsignor Borromeo, Kammervorsteher Sr. Heiligkeit des Papstes, und Graf Lützow.

Heute empfing Se. kaiserliche Hoheit in der Hauskapelle des heil. Vaters aus den Händen Sr. Heiligkeit selbst das h. Abendmahl und den apostol. Segen. Später nahm Se. k. Hoheit eine Kollation im Vatikan ein.

Schon gestern Nachmittag bezog eine Kompagnie französischer Grenadiere die Ehrenwache vor dem k. österreichischen Gesandtschaftshotel; Se. kaiserliche Hoheit dankten jedoch auf das Verbindlichste und behielten bloß ein kleines Piket, das heute von einem Piket päpstlicher Gendarmen in Gala abgelöst wurde. Das französische Militär hatte den Vortritt, weil das Plazkommando in französischen Händen befindlich ist.

Spanien.

Die „Madrid'sche Zeitung“ vom 28. Mai meldet, die Regierung sei gekommen, den Gesandten wegen der Zwangsanleihe, gegen den, nach der „Epoca“, den Cortes sehr eindringliche Protestationen zugegangen waren, gar nicht wieder vorzulegen. Dasselbe amtliche Blatt bringt ein Rundschreiben des Kultus- und Justiz-Ministers an die Bischöfe, worin er ihnen befiehlt, alle Geistlichen, die einst in den karlistischen Reihen dienten, vom Amte zu suspendi-

Sprache dieses vom Urvolke losgetrennten Volkes verlor nun eines Theiles Manches von dem zurückbleibenden Sprachstocke treuer erhaltene, anderen Theiles schuf sie sich manches Neue im Laufe ihres getrennten Daseins; seltener nur überragt die slavischdeutsche Abtheilung die andere an Ursprünglichkeit. So verlor das Slavischdeutsche den Konjunktiv, jenen Modus, der seine ihn von dem bestimmt aussagenden Indikativ unterscheidende, mehr hypothetische Beziehung sehr treffend durch Dehnung des Bindewokals zwischen Verbalstamm und Personalendung oder durch

henden dem Wunsche meines gelehrten und verehrten Freundes nach und setze hier nur noch zu, daß ich nach reiflicher Erwägung der Dinge nicht herauszufinden vermag, warum die geographischen Verhältnisse meiner Ansicht milder günstig sein sollten als der entgegengesetzten, ferner schöpfe ich meine Ansicht nicht, wie Weber wahrscheinlich findet, aus der Uebereinstimmung mythologischer Namen im Griechischen und Indischen; ich lasse nach einem bei mir feststehenden Grundzuge nur den grammatischen Bau als Maßstab der Verwandtschaft zweier Sprachen gelten und betrachte andere Uebereinstimmungen nur als willkommene Zuthat, die freilich aus hier nicht zu entwickelnden Gründen einer richtig erkannten grammatischen Verwandtschaft stets zur Seite gehen wird und zur Seite gehen muß. Hoffentlich genügt das im Text Mitgetheilte, die Bedenken Weber's zu heben u. oder doch meine Ansicht als von bestimmten, von der sprachwissenschaftlichen Meth. de an die Hand gegebenen Gründen ausgehend darzustellen,

Einführung eines solchen zwischen Beide ausdrückt; z. B. Lateinisch *vehat*, Griechisch *ἐχρ* aus *ἐχρη*, Sanskrit *vahāli* (auch das zend hat diesen Modus); vchamus *ἐχραμεν*, *vahāma*; das Litauische ersetzt diesen Modus durch Zusammensetzung eines Verbalstammes mit dem Optativ der Wurzel *bu* (sein), im Slavischen wird er umschrieben, im Deutschen durch den Optativ gegeben. Ferner hat das Slavischdeutsche das Augment verloren, welches die Ariopelasger erhalten haben (mit Ausnahme des Lateins); in der Deklination ist den Slavodeutschen der Ablativ abhanden gekommen, der sich bei sämtlichen Ariopelasgern (bei den Griechen in den Adverbien) erhalten hat (dagegen haben die Pelasger den Instrumental nur in Resten aufzuweisen); in der Lautlehre fallen vor Allem die Aspiraten in die Augen, die das Griechische eng mit dem Indischen verbunden, also das Ariopelasgische zu einer Gruppe abschließen, welcher das Slavischdeutsche, von dem zwei Glieder (Litauisch und Slavisch) die Aspiraten gar nicht kennen und eines (das Deutsche) sie in einer der Indischgriechischen nicht entsprechenden Weise hat (im Deutschen — Gotthischen — vertritt, ganz wie im Lettoslawischen, die Media die ariopelasgischen Aspirata). Das Accentssystem des Ariopelasgischen, treu erhalten im Griechischen und Sanskrit, knüpft schon allein zwischen diesen Sprachen ein so enges Band, daß nur die Annahme

eines längern Verbundenseins dieser beiden Sprachen als Erklärung dieser Erscheinung anzunehmen ist. An Neubildungen des Slavischdeutschen heben wir nur heraus den Unterschied der bestimmten und unbestimmten Adjectiva; der Unterschied der Verba perfecta und imperfecta, der sich im Litauischen zwar auch findet, entwickelte sich im Slavischen und Deutschen zu solcher Stärke, daß er die Futurform verdrängte; es genüge dieß Wenige aber sichere und leicht zu Vermehrende zur Stütze der Ansicht, daß die Slavogermanen sich als ein Volk vom Urvolke losgerissen haben und daß auf der anderen Seite Pelasgisch und Arisch als näher zusammengehörig zu betrachten sind. Eine nicht unbedeutende Reihe lexikalischer Uebereinstimmungen im Litauischen, Slavischen und Deutschen tritt zu der grammatischen Aehnlichkeit bekräftigend hinzu; ich erinnere beispielsweise nur daran, daß nur diese drei ein gemeinsames Wort für Laufend haben. Die ursprüngliche Einheit der Lettoslawen und Deutschen, nothwendiges Ergebnis eines Schlusses von der Aehnlichkeit des Lettoslawischen und Deutschen auf die Vorzeit, kann nicht angezweifelt werden, sie steht anerkannt da; da nun ferner Griechisch und Sanskrit als sich unverkennbar besonders nahe stehend das Pelasgische (Gräcolateinische) und Arische (Indoiranische) ebenfalls zu einer Gruppe abschließen, welche — man denke an das ihr angehö-

ren. Auch jene Geistlichen soll Suspension treffen, die sich „gesekwidrig im Auslande haben weihen lassen, oder von den Zivilbehörden als gefährlich bezeichnet werden.“ Jeder suspendirte Pfarrer muß vorläufig einen anderen Wohnort wählen. — Der Minister des Innern theilte am 28ten den Cortes mit, daß das Maestrazzo von drei, etwa 100 Mann zählenden Banden durchstreift werde und daß der Cabecilla Kollo, der die Uferbevölkerungen des Ebro aufzuwiegen beauftragt war, durch die Kolonne von Nieder-Aragonien getödtet worden sei. Espartero erhob sich darauf und erklärte, daß die Lage ernst sei; er fühle sich übrigens noch stark genug, zu Pferde zu steigen und die Soldaten der Freiheit zum Siege zu führen. — Die Landdeputation der baskischen Provinzen hat gegen die Vollziehung des Güterverkaufs in diesen Provinzen bei der Regierung Protest eingelegt und beigefügt, daß sie außerdem nicht für die Ruhe des Landes einstehen könne. — Wegen der bedenklichen Lage bleiben der Herzog und die Herzogin von Montpensier vorläufig bei Ihrer Majestät der Königin, die in Madrid zurückwartet wird.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 30. Mai meldet: „Die beiden Faktionen Caspe und Alcanes sind am 28ten bei Balonquira aufgetrieben worden. Die beiden Anführer sind erschossen worden. Die übrigen Provinzen sind ruhig.“

Rußland.

Aus Warschau, 30. Mai finden wir im „Preuß. Staats-Anz.“ folgende Mittheilung:

„Bei Vervollständigung aller strategischen und sonstigen Kriegsmaßregeln, durch welche Polen in den Stand gesetzt wurde, einer etwaigen Invasion vom Westen her die Spitze zu bieten, wurde vorläufig der Weichselstrom als Hauptbasis der Defensiv- und Offensiv-Operationen in Betracht gezogen. Es steht daher im vollsten Einklange mit den gegenwärtigen Truppenbewegungen nach Wolhynien, wenn man den Weichselstrom an den Hauptpunkten, die in strategischer und taktischer Beziehung von erster Wichtigkeit, mit Militär-Pontons überbrückte. Der westliche Ingenieur-Bezirk wandte sich dieser Tage mit einer Aufforderung an unsere Zivilbehörden, diejenigen Vorsichtsmaßregeln vorzuschreiben, welche den Schutz und die Schonung der bewegten Brücken beim Verkehr mit Schiffen und Flößen sichern, und meldet gleichzeitig die Vollendung der Militärbrücken bei der Festung an der Mündung des Wieprz (Eberflus) in die Weichsel, früher Demblin, jetzt Zwangorod, ferner bei der Alexander-Citadelle hier unterhalb der Stadt, und endlich 4 Meilen unterhalb der Citadelle bei Modlin, jetzt Nowogeorgiewsk, am Ausfluß der Narew in die Weichsel. Auf diese Weise ist die Kom-

munikation zwischen dem rechten und linken Weichselufer auf nicht mehr als einer zwölfeiligen Strecke dreimal in militärischer Beziehung gesichert. Die anderen Brücken über die Weichsel sind nicht militärisch.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 6. Juni. Gestrige Abendrente: 70. 60. Der „Moniteur“ bringt mehrere kais. Dekrete, womit die bezüglich der Lebensmittelpreise verfügten Maßregeln bis Ende des laufenden Jahres erstreckt werden. Ein Bericht des Generals Pelissier vom 3. d. Mts. bestätigt die Räumung von Sudschuk-Kale; Cirkassier besetzten den Platz. Der Telegraph zwischen Balaklawa und Warna ist gestört, die Störung wird wahrscheinlich mehrere Tage dauern. Aus Wien berichtet der „Moniteur“ vom 4. d. Mts. mit kurzen Worten den Schluß der Konferenzen.

London, 5. Juni. (Unterseeisch.) Unterhaus. Lord Palmerston verspricht die Mittheilung der letzten Propositionen Oesterreichs sammt der britischen Rückantwort. Mehrere Kriegs- und Friedensreden wurden abwechselnd gehalten, die Regierung äußerte sich entschieden kriegerisch. Die Debatte wurde auf Donnerstag vertagt.

London, 5. Juni. Lord Raglan meldet vom 3. d. Mts.: Sudschuk-Kale ist von den Russen am 28. Mai geräumt worden; dieselben verbrannten die dortigen Hauptgebäude und ließen 6 Kanonen und 6 Mörser vernagelt zurück.

London, 5. Juni. Admiral Lyons meldet, die Russen räumten auch das zwischen Sudschuk-Kale und Anapa gelegene Fort und konzentriren sich wahrscheinlich in Anapa.

St. Petersburg, 2. Juni. Nachdem die Engländer von fünf genommenen Rauffahrteischiffen angeblickt eines verbrannt und eines versenkt haben, wurde dieserhalb verordnet, daß kein Fahrzeug ferners hin in See gehen dürfe.

Telegraphische Depeschen der „Trierer Ztg.“

London, 8. Juni. Lord Raglan meldet v. 6. Nachmittags, das Bombardement Sebastopols sei erneuert. Roebuck will Oesterreich durch Italien, Polen, Ungarn zwingen (wozu?). Die Pecliten und Bright äußern sich friedlich. Debatte vertagt.

Danzig, 7. Juni. Der heute hier angekommene Kriegsdampfer „Bulldog“, Kapitän Gordon, berichtete, daß das Gros der englischen Flotte und 4 französische Kriegsschiffe am 4. d. dicht vor Kronstadt lagen. Die russische Flotte war meistens abgetaktet im dortigen Hafen, und nur drei Dampfer im Gange. Wegen eines Angriffes auf Kronstadt ist noch nichts

entschieden. Admiral Dundas war mit dem Dampfer „Merlin“ in speziellerer Rekognoszierung der Festungswerke begriffen; man erachtet einen Angriff wegen zu starker erneuerter Befestigungen des Hafens für nutzlos. 15 russische Handelsschiffe, meist mit Holz beladen, sind dieser Tage unweit Kronstadt von den Engländern zerstört, mehrere andere auf den Strand gejagt worden.

St. Petersburg, 2. Juni. Von Krasnaja Gorla wird unterm 31. v. M. berichtet, die feindliche Flotte heiße ihre Schiffe und lichte die Anker. Der Kronstädter Telegraph meldet, 2 Fregatten und 2 Dampfer seien deutlich in Sicht.

Neueste levantinische Post.

Der Dampfer „Imperatrice“ ist aus der Levante zu Triest angekommen, er bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Mai, jedoch ohne Erheblichkeit. Zu Smyrna fand am 28. ein ziemlich heftiges Erdbeben Statt, ohne jedoch besonderen Schaden anzurichten. Unfern von den Dardanellen wird ein aus 1500 Baracken bestehendes Lazareth in Angriff genommen. Man hofft in der Umgebung von Smyrna einen ergiebigen Erntesegen.

Aus Trapezunt wird unterm 22. Mai berichtet, daß eine russische Gesandtschaft, an deren Spitze sich der General Brussiloff befand, in Teheran angekommen ist. Europäische Industrieerzeugnisse strömen massenhaft nach Persien. Zahlreiche Märsche russ. Truppen in der Richtung von Alexandropol und Erivan werden wahrgenommen.

In Kars befinden sich zur Zeit nur 5000 Türken.

Aus Beirut vernimmt man vom 22. Mai, daß zu Damaskus zwischen dem Gouverneur und dem britischen Konsulate eine Mißhelligkeit anläßlich der Uebergriffe, die einige von englischen Werbungsagenten acquirirte Rekruten sich erlaubt hatten, vorgekommen war. Auch zu Aleppo und in Syrien überhaupt stößt diese Art der Werbung auf mancherlei Schwierigkeiten. Beduinen beunruhigen wieder die Grenze, weshalb die gewöhnlichen Karawanenzüge vorläufig unterbleiben.

Man meldet aus Athen vom 1. d.: Die Ministerkrise ist noch nicht geschlossen. Ihre k. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Brabant werden zu Syra von ihrer Rundfahrt im Archipel in einigen Tagen erwartet. Die österreichische Flottille sammelt sich bereits in Salamis. Die Hitze ist auf 30 Grad R. gestiegen. Aus Galacz wird vom 4. d. berichtet: Der Wasserstand in der Sulinamündung betrug am 31. v. M. 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ venetianische Fuß.

rige älteste Indisch! — offenbar der Ursprache treuer geblieben ist, als das Slavisch-Deutsche, so ergibt sich für dieses mit Nothwendigkeit die Annahme eines früheren Losreisens vom Grundstock, an welchen Pelasger (Gräcolateiner) durch das Griechische gleichsam gefesselt erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Steinkohle.

Die verschiedenartigen versteinerten Abdrücke von Gewächsen, welche in dem über der Steinkohlen-Lagerung befindlichen Thonschiefer vorkommen, so wie das in den Steinkohlen-Schachten vorgefundene versteinerte Holz, begründen die Vermuthung des vegetabilischen Ursprunges dieses Minerals.

Dieses Mineral wird vorzüglich in Kalk- und Schieferbergen, dann bei Maun, Vitriol-Erzen, Salzquellen und Gesundbrunnen, und manchmal unter Basalt angetroffen. Die Lagerung desselben besteht in mehreren über einander liegenden Flözen, daher die oberen nur gewöhnlich in dünnen Schichten vorkommen und schlechte Kohlen enthalten, die schönsten sich aber in der Tiefe befinden.

Die Steinkohlen werden in vielen Ländern bergmännisch gewonnen; insbesondere liefert Deutschland

solche Steinkohlen, welche den englischen an Güte sehr nahe kommen. Der Vorzug in der Erschürfung der englischen Steinkohlen rührt daher, weil solche aus einer ansehnlichen Tiefe gewöhnlich schachtartig herausgeholt werden, und weil man bisher, außer England, in Deutschland und anderen Ländern nicht die gehörigen Anstalten und Kunst-Maschinen zur Bewältigung des Wassers gemacht hat. Das Steinkohlen-Bergwerk zu Newcastle in Northumberland, ist in seiner innern Einrichtung ebenso bewundernswürdig, als das Salzbergwerk zu Wielizka in Galizien. Es geht tiefer als die Erzgruben am Harz, und erstreckt sich eine halbe Meile unter das Meer hin, so daß Kriegsschiffe über den Köpfen der Bergleute wegsegeln. Viele tausend Menschen, und mehrere große und kleine Schiffe werden hier beschäftigt und der Handel mit den gewonnenen Kohlen bringt jährlich mehrere Millionen Pfund Sterling ein. In dem Dienst der hierzu nöthigen Schiffe bildet sich eine Menge guter Seeleute für den Staat. In diesem Bergwerke leben viele Familien beisammen, von denen einige nie wieder das Licht der Oberwelt erblicken. Um die Schachten von den bösen Dünsten zu befreien, werden künstliche Ventilatoren angebracht. Es ist aber dieses nicht das einzige großartige Kohlen-Bergwerk, sondern es gibt deren noch mehrere in

Cumberland, Durham &c. Die Adern der Steinkohlen gleichen den Nesten eines großen Baumes und sind selten eine englische Elle stark.

Steinkohlen von guter Qualität sind unter den gemeinen Feuerungsmitteln, bezüglich der Stärke der Hitze, das vorzüglichste und übertreffen jedes andere Brenn-Material, denn 7 Zentner derselben geben eben so viel Wärme-Grad als 12 Zentner Buchenholz, und der Schwefelgeruch derselben ist der Gesundheit nicht nachtheilig. Auch können die Steinkohlen entschwefelt werden, wo man sie dann Coals oder Cynders nennt. In einigen Gegenden werden die Steinkohlen zu Pulver zerstoßen, sohin dieselben mit Lehm vermengt und zu runden Kuchen von der Größe eines mittelmäßigen Brotes geformt, und dann an der Sonne getrocknet, worauf der üble Schwefel- und Del-Dampf temperirt wird, und solche zu jeder Heizung geeigneter sind.

— u —

Miszellen.

(Antiken). In Rom haben in neuester Zeit unternommene Erdarbeiten wieder sehr schätzbare Antiken zu Tage gefördert. So hat man auf dem Campo Marzio, wo der Grund zu einem neuen Hause gelegt wurde, eine Anzahl sehr schöner römischer Sockel, vor der Porta Pia eine christliche Basilika, die von den alten Geschichtsschreibern als Basilika des Papstes Alexanders I. bezeichnet wurde, aufgefunden.

Pränumerations = Einladung

an

die P. T. Bewohner sämtlicher Provinzen.

Ich beehre mich hiemit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß seit März 1855 ein neues Blatt unter dem Titel:

„Der Grazer Telegraf“

in meinem Verlage erscheint. — Ich habe bei Gründung dieses Unternehmens:

„Die Beförderung der vaterländischen Industrie, des Handels und der Gewerbe“ mir als Motto aufgestellt, und in diesem Sinne den Inhalt dieses Blattes eingetheilt.

Der „Grazer Telegraf“ bringt:

- I. Die wesentlichsten, für jeden Geschäfts- und Handelsmann unentbehrlichen Notizen, als: den telegrafischen Cours, die Markt- und Fruchtpreise, die Rindfleisch- und Bäcker-taxe, die Lottoziehungen von Graz, Triest, Wien, Linz, Prag, Brünn, Ofen, die wichtigsten Ziehungstage aller in der österreichischen Monarchie erlaubten Lose, die Eisenbahn-Fahrordnung, die Poststellwagen-Fahrten, die Verstorbenen, und als neue Rubrik die Fremdenliste von Graz.
- II. Ankündigungen und Anzeigen jeder Art, als: Bücher-Annoncen, Kaufs- und Verkaufs-Anzeigen von Realitäten, Häusern, aller Handels-Artikeln und Gewerbs-Erzeugnissen, Pachtungen und Verpachtungen, Mietungen und Vermietungen aller wie immer Namen habenden Objekte, Lokal-Eröffnungen, Lokal-Veränderungen; alle Arten Markt-Anzeigen, Verlust-Anzeigen, Partezetteln, Anempfehlungen jedes Geschäfts-Betriebes, Vergnügungs-Anzeigen von Soirées, Concerten, Bällen, Gartenfesten, Harmonie-Musiken, Lager-Bieren, echten Weinen u. c. — und
- III. um diesem Blatte auch für das gesellschaftliche Leben einen anziehenden Reiz zu geben, die interessantesten Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Novellen, Biografien, historische Skizzen, humoristische Aufsätze, Gedichte, Besprechungen über Theater, Musik, Kunst und Literatur.

Der Unternehmer wird auch nicht versäumen, sowohl den Raum seines Blattes zu erweitern, so wie auch den Inhalt desselben zweckmäßig zu vermehren.

Die liberale Basis, die konsequente Durchführung und die durchgreifendste Verbreitungsart haben die Existenz dieses Blattes in der Provinzial-Hauptstadt Graz bereits sicher gestellt, und nachdem der „Grazer Telegraf“ für die Geschäfts- und Handelsleute, sowie Private von einigem Interesse sein dürfte, so ladet der gefertigte Unternehmer dieselben zur Pränumeratation hiermit höflichst ein.

Die Pränumeratation mit täglicher Postversendung für Steiermark, Krain und Kärnten ist:

Für ein Vierteljahr	2 fl. C. M.
Für ein halbes Jahr	4 fl. „
Für ein Jahr	8 fl. „

Die Pränumerations-Beträge erbittet man unter genauer Angabe der Adresse an das **Comptoir des „Grazer Telegrafen“, neben Karl Mühlseith's Buchhandlung, am Gasnerplatz Nr. 323, portofrei** einzuladen, sowie auch alle Anzeigen, welche die P. T. Herren Handels- und Gewerbsleute in dieses Blatt eingeschaltet zu haben wünschen, im obgenannten Comptoir übernommen werden.

Die gemeinnützige Tendenz dieses Unternehmens, die billigste Insertions- und Pränumerations-Gebühr (wo bei der außerordentlichen Verbreitung von 2200 Exemplaren für Graz allein, selten eine Anzeige ohne günstigen Erfolg bleibt), so wie der mannigfaltige und unterhaltende Inhalt dieses Blattes, geben mir die zuverlässige Hoffnung, daß jeder Vaterlandsfreund mich durch eine edelmüthige Theilnahme unterstützen wird.

Pränumeratationen werden am 1. jeden Monats angenommen.

Karl Mühlseith,

Buchhändler in Graz und Eigenthümer des „Grazer Telegrafen.“

Cours-Tableau.

Am 12. dieses Monats erscheint ein Cours-Tableau von Krain.

Dasselbe enthält alles, was das Publikum bei Benützung der Posten und Eisenbahnen zu wissen nothwendig hat: nebst der Uebersicht über Abgang und Ankunft der verschiedenen Malle- und Briefposten bei allen Postämtern und Postexpeditionen Krain's, auch den Abgang und die Ankunft der verschiedenen Eisenbahntrains auf allen Stationen bis Wien sammt dem Fahrtarife; eine Mallepost- und Separatfahrt-Gebühren-Tabelle; die Kosten-Tabelle einer, aus 25, 50 bis inklusive 100 Worten bestehenden Depesche nach den Hauptorten Oesterreich's; Verhaltensmaßregeln für das Publikum bei Benützung der Eisenbahnen, der Malle-, Separat- und Extrapost-Fahrten, so wie betreffs der Aufgabe von Briefen, Zeitungen, Geldbriefen und Fahrpostsendungen jeder Art; endlich die Abfahrtsstage der Lloyd-Dampfschiffe von Triest nach Dalmatien, Venedig, Fiume, Constantinopel, Ancona und Alexandrien, so wie der Eisenbahnzüge von Pordenone nach Mailand.

Das Tableau kostet 30 kr. C. M., und es kann hierauf außer Laibach bei allen Postämtern in Krain pränumerirt werden; in Loco selbst ist es beim Gefertigten zu bekommen.

Laibach am 3. Juni 1855.

J. Lilpop,
k. k. Post-Offizial.

Wohnung zu vermietthen.

In Bischofsak, am Platz Nr. 116, ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Speis und Keller,

für die Sommer-Saison zu vermietthen, und kann sogleich bezogen werden.

Nähere Auskunft hierüber ist sowohl mündlich als brieflich eben daselbst zu erfragen.

Einladung

Wein-Vizitation
in den Kellern des Casino-Gebäudes zu
Eggenberg bei Graz
(nur 15 Minuten vom Grazer Bahnhof entfernt).

Eine Parthie von meinem Lager, circa **3000 Eimer Weine** werden wegen Umänderung des Jageschirres, auch Mangel an Platz, von den besten Gebirgen in **Steiermark, Oesterreich und Ungarn**, meistens aus den herrschaftlichen Kellern des Fürsten Esterhazy, der Grafen Bathiany, Huniady, des Bischofs von Vesprim u. c. u. c. erkaufte,

Samstag den 16. Juni 1855
um 9 Uhr Früh

aus meinen Kellern zu Eggenberg **lizitando** verkauft.

Obige Weine, direkt von den Erzeugern bezogen, sind von den Jahrgängen 1806, 1827, 1834, 1841, 1846, 1848, 1852, 1853, 1854; nebst diesen wird auch ein großes Lager **schwarzer Weine**, als: Böslauer, Carlovitzer, Ofner, Adlerberger, (weist zu Bouteillen-Weinen zu gebrauchen), so wie Separat-, Mittel-, Ware, sehr brauchbar, rothe und Schilcher-Weine aus der Somagy, in Gebinden von 10 — 12, 15 — 20, 30, 50, 120, 150, 200 und 300 Eimer liegend, klar in zimentirten oder gewöhnlichen Halben-Fässern, gegen 10% Daran-gabe, dreimonatliche Barzahlung und Abfuhr hintangegeben.

Ich erlaube mir besonders aufmerksam zu machen auf die Schumlauer 1806er, Badaconer 1834er, wie Rheinweine, Luttenberger, Jerusalem, Kerschbacher, Gumpoldskirchner, Böslauer mit feinstem angenehmen Bouquet.

In jeder Beziehung werden diese Weine ihrer guten Qualität, reinen Geschmacks und besonders **billigen Preises** wegen, für allwärtige Geschäfts-Verhältnisse sehr passend, die geehrten P. T. Herren Käufer gewiß zufrieden stellen, und mich zu ferneren Geschäften rekommenndiren; so wie auch Tischwein zu dem Ausrufspreise von 6 fl. pr. Eimer sehr empfehlend sein wird.

Zur Bequemlichkeit der Herren Käufer werden Halbgebände mit Holzreif und 10 bis 12 Eimer Fuhr-fässer mit Eisenreif zum Abführen bereit sein — und sehr billig berechnet werden.

Heinrich Kampelmiller,
Realitätenbesitzer und Weinhändler en gros.

Der beste Leinenzwirn,
auf Karten gewunden,
in Weiß, Schwarz und allen Seidenfarben, ist zu haben bei
Joh. Kraschowitz,

„zur Briestaube“ in Laibach.
Daselbst befindet sich auch ein großes Lager von 4fachen Königs- und Wirthschaftszwirn, dann zweifachen Prima-Nähzwirn, echt englischer Flachsz, Maschinen-Näh- und Strickzwirn, Nähwolle auf Karten gewunden, sowohl in Weiß, als auch allen andern Farben, dann Strickwolle in sieben Qualitäten, echte Pottendorfer u. Häfelwolle in allen Farben, nebst allen andern derlei Artikeln zu möglichst billigen Preisen.

Indem ich mein Strohsessel-, Matrazen- und Fenster-Rouleau-Lager gänzlich ausverkauft, so finde ich mich daher veranlaßt, solche zu den Fabrikspreisen wegzugeben, 150 St. transparente Fenster-Rouleaux à 2 1/2 — 3 fl. per St. — Daselbst werden Krimanzzen in inländischen, englischen, französischen, gedruckten und echtfarbigen Jaconets und Battisse à 24, 30, 36 kr. pr. Wiener-Elle verkauft.

Wiesen-Verpachtung.

Die große Koren'sche Prula-Wiese wird für das laufende Jahr, oder auch auf drei Jahre, entweder ganz, oder in zwei Parthien verpachtet.

Diese Wiese hat bei 7 Joch, ist zweimähdig und aus dem edelsten Gras.

Die Pacht-Bedingungen sind bei der Eigenthümerin in der Polana = Vorstadt Nr. 66, zu erfahren.